

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Sechste Psalm/

Langhans, Johann Ludwig

Berlin, 1715

VD18 11258721

XXXIII. Über den achten Vers. Meine Gestalt ist verfallen für Trauren, und ist alt worden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206179](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206179)

samen Fleiß übertrifft/warum dann nicht auch das/was mehr als dieses
zur Ausbreitung der Ehre Gottes dienet?

XXXIII.

Über den achten Vers.

Meine Gestalt ist verfallen für Trauren / und ist alt
worden.

Was Jeremias der Klag-Propheet von denen edlen Kindern zu Bz
on schreibet/ könnte auch von Davids schöner Gestalt/ und dersel-
ben Verlust gesagt werden: Seine Gestalt war röthlicher als Corallen/
und sein Ansehen wie ein Saphir. Nun aber ist seine Gestalt dunkel
für Schwärze/ daß man ihn nicht mehr kennet/ seine Haut hängt an sei-
nen Beinen/ und seynd so dürr als ein Scheit; Dann so lauten die klä-
gliche Worte Davids selber in diesem Psalm: Meine Gestalt ist verfallen
für Trauren / und ist alt worden / dann ich allenthalben geängstiget
werde.

Lam. 4.

Hierinnen bestehet die letzte Beweg-Rede/ in Ansehen Gottes/
hergenommen von der göttlichen Allmacht/ welche er also will anzuspre-
chen: Ich bin / o Gott! leider in solches Abnehmen gerathen an mei-
nem Leibe/ daß ich gleich bin einer verwelckten Blume / die alle ihre
Schönheit und Saft verlohren hat/ und zur Erden sincket / ich bin der-
massen ausgezehret von Traurigkeit/daß weder Lust/ noch Stärke/ noch
Trost in mir übrig ist/ auswendig überfällt mich alles Elend / inwendig
alle Traurigkeit/ meine Augen seynd schier ausgeweinert / und zusam-
men gefallen/wie bey den todten Leuten/mein armes Gesicht verrunzelt
und verstellt/ meine Hände und Füße zerschlagen / an allen meinen Ge-
berden siehet man die Liberey der Buße.

Daher will mich niemand mehr kennen / auch meinen Freunden
und nächsten Verwandten bin ich unbekandt worden / kein Mensch / kei-
ne Creatur will/ oder kan mir helfen/ als du HErr Gott alleine / deine
Macht hat niemals mehr Ehre davon haben können/ als jeso / wann du
mir nun wieder hilffest; zwar indem ich also elend zugerichtet bin/ so liebt
mich

mich niemand mehr/ aber auch neidet mich niemand mehr/ und niemand fürchtet mich mehr/ dann ich bin so veraltet und schwach worden/ daß mich ein Kind umstossen könnte; zu dem habe ich auch in dem allen keinen Trost/ dann ich allenthalben geängstiget werde/ so tieff bin ich versunken in meinem Jammer/ daß es wol eine starcke Hand seyn muß/ die mir wieder aufhelfen soll.

Nun Herr/ wessen soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich/ deine Güte ist deiner Macht gleich/ ich bin ja eine elende verlorne Creatur/ wo du nicht deine Macht an mir erweistest; so laß nun deine Macht an mir sehen/ und deinen Nahmen herrlich werden durch deine Hülffe. Nun wird deine Macht mehr erscheinen in meiner Errettung/ als in meiner Züchtigung und Straffen/ deine Macht kan jeztund würcken an mir/ zu deinem allergrößten Lob/ und wird am allermeisten gereichen zur Ehre deiner höchsten Majestät/ dann weil ich keine Schönheit/ keine Stärke und keinen Trost mehr habe/ so muß ich/ und alle/ die es hören/ deiner Macht das Lob allein geben/ daß mir ist geholfen worden.

1. Sam. 16.

David war in seiner Jugend berühmt wegen seiner Schönheit; siehe/ spricht einer von denen Dienern Sauls: Ich habe gesehen David/ den Sohn Isai/ der ist schön. Und die Schrift sagt: Er war bräunlicht mit schönen Augen/ und guter Gestalt; Diese seine Schönheit bestand in der schönen Proportion aller Glieder mit dem Haupt und dem ganzen Leibe/ welche ihren Pallast hatte in seinem Angesicht/ ruhete auf seinen Wangen/ gieng aus und ein zu seinen Lippen/ die hohe Stirn/ als das Portal, zeigte/ was vor ein herrlicher Geist in diesem Hause wohnte; dieses alles aber ist eine Gabe Gottes gewesen/ dann der Herr war mit ihm/ sagt die Schrift.

Wie dann auch insgemein die schöne Leibs-Gestalt nicht von den Eltern ererbet/ noch mit Geld erkaufft/ noch durch Kunst und Fleiß kan zu wege gebracht werden/ sondern wird von Gott als ein zeitliches Kleinod geschenkt. Wann sie von den Eltern auf die Kinder fortgepflanzt werden könnte/ so würden schöne Eltern keine heßliche Kinder zeugen; wann sie durch Geld zu wege gebracht werden müste/ so würden die reichen Leute die schönsten allein seyn; wann sie durch die Kunst bereitet würde/ so würde ein Heßlicher keine Arbeit sparen; aber es ist
Gott

Gott der Herr allein/ der sie gibt wem er will. Gleich wie niemand seiner Länge eine Ellen kan zusehen/ also weiß auch keiner seine Haare weiß oder schwarz zu machen/ so wie es der Schöpffer der Natur geben kan/ daß es also wachse. Wie Gott der Herr schaffet den Sehenden und Blinden/ den Stummen und Tauben/ also auch den Heßlichen und Schönen/ ein jeder muß bekennen: HERR/ deine Augen sahen mich/ da ich noch unbereit war/ da ich gebildet war unten in der Erden.

Die Schönheit ist nicht allein eine gemeine/ sondern auch eine sonderliche Gabe/ die Gott nicht einem jeden gibt; etwan einem Joseph/ der schön und hübsch war von Angesicht; oder einem Absalom/ gegen welchen kein Mann so schön war in ganz Israel/ welcher auch diß Lob hatte/ daß von seiner Fußsolen an bis an den Scheitel kein Flecken an ihm war. Oder einem Daniel/ der schöner bey Leibe war/ als alle Knaben des Königs. Oder einer Abigail/ die schön von Angesicht/ und guter Vermunft war; Dergleichen von der Rahel/ Esther/ Susanna und Judith gerühmet wird.

Diese Gabe ist desto höher zu schätzen/ weil sie zeigt von der Vollkommenheit der geschaffenen Menschen/ dann Gott hat im Anfang den Menschen geschaffen in viel herrlicher Vollkommenheit/ als sie nun gebohren werden; alle Schönheit/ die je hunder unter so viel tausend menschliche Leiber ist ausgetheilet worden/ hat sich in der einzigen Person Eva allein gefunden/ welche dieselbe im höchsten Grad von ihrem Schöpffer empfangen hatte; aus solchem Ansehen wolte Gott haben/ daß seine Priester im Alten Testament keinen Mangel haben/ nicht blind/ lahm/ scheel/ oder mit einer krummen Nasen erscheinen solten. Wie es dann auch ein Stück der herrlichen Leiber in der ewigen Seligkeit seyn wird/ daß sie sollen leuchten wie die Sonne/ ohne welche nichts schön seyn kan/ und welche allen Dingen die Schönheit gibt/ daher die Braut des Laams beschrieben wird/ als mit der Sonn bekleidet.

Daß also die schöne Gestalt des Leibes eine solche Gabe ist/ die Gott dem Herrn geliebet/ die Engel erfreuet/ und daran alle Creaturen eine Lust haben. Eben deswegen ist der Verlust derselben bey denen/ welche sie besessen haben/ eine grosser Verlust/ und ein Zeichen der Züchtigung von dem Herrn/ darüber David bittlich klagt: Meine

Matth. 6.

Ex. 4.

Pf. 139.

Gen. 39.

2. Sam. 14.

Dan. 1.

1. Sam. 25.

Lev. 21.

Apoc. 12.

Job. 13.

Pf. 38.

Pf. 31.

Gestalt ist verfallen für Trauren / und ist alt worden. Fast gleichen Inhalts sagt Hiob: Er könne nicht mehr seine Haut bedecken mit den Zähnen; und eben dieser König in einem andern Psalm: So du einen züchtigest um der Sünde willen/so wird seine Schöne vergehret/wie von Motten ein hübsch Kleid. Und abermaln: Meine Gestalt ist verfallen für Trauren / dazu meine Seele und mein Bauch. Diese leibliche schöne Gestalt nun verlieret sich entweder durch gewöhnliche Kranckheiten/ welche den Leib/ wie die Sonnen-Hitz den Kürbs Jonâ/machen verdorren; oder durch das Alter / welches allen Safft austrucknet / wie die Kälte im Winter den Pflangen thut; oder durch grosse Traurigkeit des Gemüths/ worüber David allhier klagt: Meine Gestalt ist verfallen für Trauren/ und ist alt worden.

Ef. 50.

Hierinn ist David abermahl ein Fürbild auf Christum gewesen/ bey welchem keine Gestalt war/ die uns gefallen hätte / er verbarg sein Angesicht nicht vor Schmach und Speichel/ er hat sein Antlitz dargeboten/ wie ein Kieselstein/ sein Leib/ der da hat sollen verkläret werden mit Herrlichkeit / hat auch müssen verkläret werden durch Schmach und Spott. Davids Seele war erschrocken/ Christi Seele war betrübt; David nehte mit seinen Thränen sein Lager/ Christus aber die Erde selber; David war verachtet/ Christus aber so verachtet / daß man das Angesicht vor ihm verbarg; David ist alt worden für Trauren und Kranckheiten / Christus ist vor der Zeit gar dem Tode unterworfen worden/ dann der Herr hat ihn zerschlagen mit Kranckheit/ nicht zwar mit eigenen Kranckheiten/ sondern mit unsrigen / dann er warff alle unsere Kranckheit auf ihn / außer unser Ungestalt war er der Schönste von Gestalt auf Erden/ nicht allein was seine inwendige geistliche/ sondern auch die äußerliche betrifft / dann er war nicht vom Fleisch in Sünden empfangen/ welche alle heßliche Gestalt nach sich ziehet / er sollte auch nicht ein solcher seyn/ vor welchen die Menschen sich fürchten/ oder den sie scheuen/ sondern welchen sie gern sehen und hören/ und lieben möchten. Weil nun der Gott/ welcher diese Leibes-Gabe gibt/ dieselbe auch so leichtlich wieder nehmen kan / so haben die jenige Personen/ die eine äußerliche Schönheit haben / wohl zu sehen/ daß sie solchem Schatten nicht zu viel trauen / sondern gedencken / daß unter solcher Fleisch-

Fleisch-Farbe/ der Tod verborgen sey; Ihre Haare seynd schön / sauber und krauß/ aber sie sollen gedencken / daß der Tod alle Tage eins nach dem andern ausziehe/ und die er nicht ausziehet / fallen von sich selbst aus/ und die nicht gern ausfallen / dieselbe macht er Eyß-grau / und behält sie/ biß sie ins Grab gelegt werden; Die Augen/ welche wie Sterne glänzen/ fallen aus / und dann siehet man nichts davon / als die hohle Löcher im Kopff/ oder vor der Zeit grosse Finsternissen / daß man einen blinden Leiter haben muß / wider die Anstöße auf dem Wege; Die Wangen und Lippen/ welche wie die Rosen geblühet haben / fallen weg/ und dann siehet man nur die bloße Dornen daran / nemlich die spizigen Knochen und Beine / alles wird nur ein Raub der Würmer und ein Spiel der Winde. Die erste Grabschrift (wie etliche Gelehrte das vor halten/) ist der schönen Rachel gemacht worden/ mit diesen Worten: Sie liegt die Schönheit und die Liebe / worüber alle wohl gelösete Zungen verstummen müssen/ welche sonst die Schönheit mit allen Farben haben wissen heraus zu streichen: Dann wann dort die Schönheit begraben liegt / wo soll man sie dann jezt und finden? Rachel besaß die Schönheit in einem hohen Grad/ und nun ist sie gar wenig Staub/ oder gar nichts mehr/ das aller kleinste Gefäß ist zu groß / solche zu fassen. Deswegen soll kein Mensch kein Abgöttischer seyn / gegen seine Schönheit in seinen Gedancken / und der Hand voll Erden nicht dienen / die man unter die Füße tritt / sondern laß dem Tode seinen Raub / und den Würmern ihr Erbtheil/ suche vielmehr die unsterbliche Seele schön zu halten / damit ihre Grabschrift nicht mit feurigen Buchstaben der Verdammniß geschrieben werde.

Nam cultus
magna cura
est virtutis ma-
gna incuria.

Darum/ sage ich / solten sie sich vielmehr dahin befeißigen/ wie Christus eine Gestalt in ihnen gewinnen möge / daß sein Bild in ihrer Seelen geprägt scheine/ und sie gelehrt werden mit dem Glauben / der Liebe/der Hoffnung/Gedult/Demuth/Sanftmuth/Mäßigkeit/Keuschheit/ Gebet / dann darin bestehet eigentlich der herrliche inwendige Schmuck der Braut Christi / gegen welchen Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht zu vergleichen ist; Salomons und aller Könige und Königinnen Schönheit ist nach der Aussage Christi nicht so preiswürdig/ als die Blumen auf dem Felde / deren etliche prangen in einem hohen

Pl. 45.

Matth. 6.

S.

Petr. 2.

Apoc. 19.

Purpur/ andere stuzen in einem rothen Sammet/ andere in einem weissen Atlas/ etliche in einem blauen Taffet/ etliche in einem gülden Stück/ etliche in einem bunten Rock/ aber in wenig Tagen oder Stunden fallen sie mit einander dahin mit ihren schönen Farben/ und ihre Blätter nehmen alle die Todes-Farbe an/ und verdorren; Wann nun der Könige Herrlichkeit nicht einmal mit ihren Schönheit zu vergleichen ist/ was soll dann alles gemeinen Fleisches Zierde und Pracht seyn? über welchen allen der weise König selber ausruft: Lieblich und schön seyn ist nichts/ alles ist eitel! so wol die Menschen selber/ als ihre angestrichene Schminck-Farben/ womit sie manchemahl nur die Farbe aus der Hölle holen/ um dem Teuffel/ und dessen Werkzeug zu gefallen. Es gehet ihnen wie einem Leimen-Haus/ das weiß gedüncht ist/ und einem alten Bau/ der wol mit Gips überzogen ist/ wann aber der Kalk nicht mehr hält/ und der Gips abspringt/ so siehet man/ wie die alte Balcken und stinkender Madensack sich hervor thun. Aber der Seelen Schönheit/ ein Herz/ das den Herrn fürchtet/ ist keine eitle Sache/ sondern hat ein wahrhaftiges/ heiliges/ und ewiges Wesen/ und wird genennet der verborgene Mensch/ welcher köstlich vor Gott ist. Dieser verborgene Mensch/ verlieret seine Farbe nicht/ wann schon der Tod alle leibliche äußerliche Gestalt weg treibet/ sondern die Seele nimmt ihre Schönheit mit in den Himmel/ die Engel gehen vor ihr her/ und ihre Werke folgen ihnen nach/ und bezeugen/ daß sie seyn abgewaschen/ geheiligt und gerecht worden durch das Blut des Lammes und durch den Geist ihres Gottes. Darauff ihnen alsdann wie der Braut des Lammes gegeben wird sich anzuthun mit weisser Seiden/ welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Es muß ohne Zweifel eine grosse Schönheit in dem Brust-Bild Aarons geleuchtet haben/ wann er in das Heiligthum gieng/ und die Rahmen der 12. Geschlechter Israels vor ihren Gott brachte/ doch wäre dieser äußerliche schöne Glantz Gott dem Herrn nicht angenehm gewesen/ wofern nicht der inwendige Seelen-Schmuck im Verborgenen des Herzens daben gewesen wäre; es wäre alles falsch/ was von den Tugenden/ Zierden und Krafft der Edelgesteine gemeldet wird/ wann die Tugend als der Seelen-Schmuck nicht dazu kommt. Ein Demant kan keine Ver-

söhn-

söhnlichkeit befördern ohne den Glauben; Der Rubin wird keine Schwermuth vertreiben ohne die Liebe; Der Saphir kan dem Gifft nicht widerstehen ohne die Gedult; Der Jaspis das Blut nicht stillen ohne die Hoffnung; Der Smaragd die Augen nicht erfreuen ohne die Sanftmuth; Der Türkis nicht vor Unglück warnen ohne die Mäßigkeit; Der Amethyst die Schlaffucht nicht vertreiben ohne das Gebet; Der Onyx den Stolz nicht benehmen ohne die Demuth; Der Sardonij keine Furcht vertreiben ohne das Vertrauen; Und der Topasier die Lüste nicht dämpfen ohne die Keuschheit. Wann diese bey den verborgenen Menschen sich befinden / so ist er das schönste Bild/das nach Gott geschaffen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. So wird der Mensch ein solches Bild / darinnen es Gott beliebet hat / sich zu verlieben / davon er sich also vernehmen läst: Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnade und Barmherzigkeit / ja im Glauben will ich mich mit dir verloben / und du wirst den Herrn erkennen.

Eph. 4.

Hof. 2.

Es ist sehr bedenklich / daß die Schrifft sagt: Ein solcher Mensch sey nach Gott geschaffen; Keine Creatur ist nach Gott geschaffen gewesen / als der Mensch; Gleich im Anfange der Creaturen schuf Gott den Menschen ihm zum Bilde / ja zum Bilde Gottes schuf er ihn / die weil er aber seine Schönheit verscherket hatte / so ließ ihn der Herr doch nicht aus der Acht / sondern er schuf ihn von neuem / durch das Blut und Geist Christi / durch welche das Ebenbild Gottes erneuert ward / und die rechtschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit wieder von neuem in den Menschen gebildet worden / wie solte dann Gott dasjenige nicht lieben / welches er zum andernmahl geschaffen / und zwar nach seinem eigenen Bilde geschaffen hat? da doch natürlicher Weise ein jeder dasjenige liebet / was ihm am ähnlichsten ist; Wie nun diejenigen / die sich nur äußerlicher Schönheit befleißigen ohne die innerliche / sich nur desto heftlicher und verhaßter machen vor Gott / also im Gegentheil machen sich diejenigen beliebt und angenehm vor Gott / die sich befleißigen die innerliche Schönheit der Seelen zu haben / darin sich Gott verliebet / welche auch nimmermehr vergehet / sondern je mehr und mehr vollkommener wird / biß eine solche Seele gleich wird der Braut /